Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 29.

Sonnabend den 18. Juli 1829.

Die Einquartirung.

Die Durchmärsche der heimkehrenden Truppen traf besonders die Gegend von X., und auch dem Oberförster Brand wurde wieder Einquartirung angesagt: ein rußischer Major mit seinen Bedienten.

Das soll mir Friede heißen! zankte die Frau; die Plage nimmt ja kein Ende; sogar in unserm Walde hat man keine Ruhe! Nun gar noch ein Major! Wie geht denn das zu? — Ganz natürlich, sagte der Oberförster. Der Jäger Franz brachte es gestern Abend mit aus der Stadt, daß der Major sich das Quartir bei uns ausgebeten habe. — Ei, nun weiß ich, was die Glocke geschlagen hat, rief die Frau. Er hat gehört, daß wir eine hübsche Tochter haben; ja, ja, solche Quartire suchen die Herren. Lieber Mann, laß uns Flora aus dem Hause thun. Unglück genug, daß wir unsern einzigen Sohn im Kriege verloren; wer weiß, was uns noch begegnet. — Dummes Zeug, sagte der Oberförster; wo kann sie sichrer seyn, als bei uns Eltern. — Bei dem Herrn Amtmann, lieber Schatz. Es kommt ja darauf an, daß sie keiner sieht, und im Hause ist das nicht zu vermeiden! Ohne eine Antwort zu erwarten, rief sie schon die Tochter, und als diese kam, wurde ihr die Sache, welche Eile habe, vorgestellt. — Flora hatte keine Lust, und machte bittende Einwendungen; doch die Mutter war nicht davon abzubringen, stellte ihr vor, daß sie ja dort ihre Freundinnen, des Amtmanns beide Töchter, fände; bange könnte ihr unmöglich seyn. — Wenn nun aber der Offizier erfahren sollte, daß Sie eine Tochter haben? — Darum sorge nicht, das läßt sich schon machen. — Liebe Eltern! Sie werden doch nicht etwa sagen, ich wäre todt? Nur das thun Sie nicht; versprechen Sie mir das, denn der Todtgesagte muß sterben. — Nun ist's genug! rief der Oberförster, von seiner Arbeit am Schreibtische aufspringend. Wer hat

dir diese Possen in den Kopf gesetzt? Sterben müssen wir Alle. — Ja, aber auf der Stelle stirbt man, erwiederte Flora weinend; mit so etwas ist nicht zu spaßen. Ich kann darüber nicht ruhig seyn. — Nun, sagte die Mutter, den Gefallen können wir ihr wohl thun, sie nicht für todt auszugeben; ich verspreche es dir, und du, lieber Mann, gieb ihr auch dein Wort. — Meinetwegen! Du kannst dich darauf verlassen; was ich verspreche, halte ich. Doch nun, entweder, oder. Um 11 Uhr können sie hier seyn; mit der Zeit ist also nicht zu fackeln; mach' dich bereit, ich werde dich selbst hinbringen. — Nun will ich ruhig gehen, sagte Flora, und holte ihre kleinen Bedürfnisse, nahm mit dem Trost, daß es nicht lange dauern würde, Abschied, und der Vater machte sich mit ihr auf den Weg. Zuvor unterrichtete er seine treuen, ihm ergebnen Leute, band durch sein Vertrauen noch mehr ihre Zungen, und befahl, alle Einrichtungen bis zu seiner Rückkunft zu lassen.

Die Oberförsterin, nun ihrer Sorge los, war in Küche und Keller, schaffte an, räumte bei Seite, um sich in jeder Art zu decken. Auf einmal erscholl es: Hurrah! Es knallten viele Peitschen, alle Hunde im Hofe fingen an zu bellen, und der Oberförsterin fiel alles aus den Händen. Kaum konnte sie ihre Stube erreichen, als ein Wagen, mit vier Pferden bespannt, an jeder Seite zwei Kosaken, vor dem Hause vorfuhr. In einem Nu waren die Kosaken von den Pferden, und ließen sie frei laufen; einige halfen dem Major aus dem Wagen, die andern packten ab, und so zog der ganze Troß ein. — Der Major trat in die Stube der Oberförsterin, begrüßte sie freundlich, und indem er ihr das Quartirbillet überreichte, fragte er nach dem Oberförster Brand. — Mein Mann ist in Geschäften, wird aber bald hier seyn. Belieben Sie indeß in die Stube gegenüber zu gehen, da ist Alles bereit! — Man empfahl sich vorläufig, und die Oberförsterin, wieder allein, schlich neugierig, was vorginge, ans Fenster. Daß sich Gott erbarme, schrie sie laut auf, als sie die Kosaken auf der Erde liegen, und die acht Pferde im Hofe herumlaufen sah; käme doch nur mein Mann! — Weinend warf sie sich auf das Sopha, verbarg den Kopf in die Kissen, und stellte sich vor, daß ihre Wirthschaft zu Grunde gehen werde. — Hurrah! hurrah! erscholl es von Neuem. — Aufgeschreckt fuhr sie auf und flog ans Fenster. Gott Lob! rief sie, da sie ihren Mann erblickte. Er stand umringt von den Kosaken, die ihn auf diese Weise bewillkommt hatten, und ordnete an, daß jeder seinen Platz angewiesen bekam. Nun eilte er in die Stube, und die ihn sehnlich erwartende Frau übertäubte ihn mit Fragen um Flora, und mit Klagen über die Einquartirung. — Geduld! Eins nach dem Andern! forderte der Mann mit ernstem Ton; bin ich doch eher mit den Kosaken fertig geworden, als mit diesen Klagen und Fragen auf einmal. — Also Flora? frug sie kleinlaut. — Befindet sich wie in Abraham's Schooß, und damit Punktum! Hier giebt es anders zu bedenken. Ist das Essen bereit? Es ist Mittag. Die Kosaken müssen auch ihre Ausrichtung haben; ich muß jetzt den Major bewillkommnen; sorge gehörig! Damit war er zur Thüre hinaus. — Sorge gehörig! nun kann ich weiter sehen. Auf wem liegt also die Last der Einquartirung, als auf der Frau! Seufzend ging sie in die Nebenstube, um bei dem schon gedeckten Tische noch zum Rechten zu sehen.

Bald hörte sie ihren Mann unter vielen Komplimenten mit dem Major kommen, der mit seinem Wirth sehr zufrieden schien. Als er den kleinen Tisch mit drei Kouverts sah, fragte der Major: Sind wir hier Alle? Haben Sie keine Familie? — Die Frau bat, sich niederzulassen, damit die Suppe nicht kalt würde, und sagte: „Leider Gottes sind wir allein; unser einziger Sohn ist im Kriege geblieben; seit zwei Jahren wissen wir nichts von ihm. — Er kann ja auch gefangen seyn, und jetzt, da die Gefangenen ausgewechselt werden, kann er frei werden und wieder kommen, sagte tröstend der Major. — Beide Eltern erwiederten betrübt: diese Hoffnung wollten sie nicht fassen, sonst ginge der Gram von Neuem an; an Erkundigungen hätten sie es nicht fehlen lassen. — Wohlan, so brechen wir ab, sagte der Major. Haben Sie sonst keine Kinder? keine Tochter? — Nein! — Ist sie auch gestorben? — Nein, riefen eifrig beide Eltern, ihres Versprechens an Flora eingedenk. — Also Sie hatten nie eine? fuhr der Major fort. — Nein! — Hm, hm, murmelte er vor sich weg, und wurde ganz still. Hören Sie, lieber Oberförster, fing er nach einer Weile an, wir haben starke Märsche vor uns, deshalb noch zwei Tage Rasttag; da müssen Sie uns schon bei sich behalten. Meine Kosaken gebrauchen Sie wie Ihre eigenen Leute; die laufen Ihnen durch's Feuer. — Gott bewahre mich vor solcher Hülfe, entgegnete die Oberförsterin; ich mache einen Umweg, wenn ich einen von weitem kommen sehe. — Der Major lachte und sagte scherzend: Nun, meine liebe Frau Wirthin, die Andern werden Ihnen vielleicht besser gefallen. Lieber Oberförster, Sie bekommen noch mehr Gäste. — Doch nicht mehr, als mein Haus vermag? — Die Frau rang bei dieser Frage ihres Mannes, blos seufzend, die Hände. — Fürchten Sie nichts, sagte der Major; die Ankommenden bringen ihr Haus mit. Mit einem Wort, ich habe die Janitscharen herbestellt; die bringen ihr Zelt mit, und eine Marketenderin mit Proviant; da haben Sie mit Allem nichts zu schaffen. Wir hören blos die Musik, die sich hier im Walde herrlich ausnehmen wird; denn wo ich bin, muß man froh seyn! — Wie Sie Alles so vergnüglich vorstellen können! sagte die Oberförsterin. Es wird doch aber ein gewaltiger Rumor in unserm Hause seyn. — Da schlafe ich auch im Zelt, beruhigte sie der Major. Er erzählte nun von seinen Gütern in Rußland, und von seinen großen Waldungen, und daß er sehr die Jagd liebe, und schon manche Nacht im Walde kampirt habe. Nun, es leben alle guten Jäger! sagte er, indem er sein Glas nahm, und mit dem Oberförster anstieß. – Doch die Frau setzte das Glas nieder, und sagte unter Thränen: Ja, wenn unser Anton noch lebte, was wäre das für ein stattlicher Jäger, und des Vaters Hülfe! — Arme Eltern, sagte theilnehmend der Major; also keine Tochter? — Nein! stotterte sie, noch weinend.

Die Janitscharen-Musik ertönte. Man stand vom Tische auf, eilte dem Walde zu, und das bunte Gewimmel von Soldaten, Weibern, Dorfbewohnern, das Rauschen der Musik, kam immer näher; es war ein ganz eignes Gemisch, und Alles jubelte durch einander. Beim Anblick des Majors trat sogleich Stille und Ordnung ein. In Begleitung des Oberförsters, der ihnen einen Platz anwies, ertheilte er seine Befehle, forderte streng, daß auf Ordnung und Ruhe gehalten würde, und die Musik

sich fleißig hören lasse. Ein dreimaliges Hurrah folgte ihm, da er sich entfernte. Nun legte Jeder Hand an. Das Zelt wurde aufgeschlagen, bald brannte ein lustiges Feuer, die Vorräthe wurden ausgepackt, man lagerte sich, und es wurde gesungen, der Wald war auf vielfältige Weise belebt. — Unter dem Laubdach schattiger Bäume hatte die Oberförsterin den Kaffee bereitet, und empfing dort den Major, als er mit ihrem Manne zurückkam. Geschäftig ordnete sie die Stühle, rückte den Wachsstock zurecht zum Anzünden der Pfeife, und nöthigte, Platz zu nehmen. Die dampfende Tasse Kaffee dem Major zur Hand stellend, rückte sie näher mit ihrem Stuhle an ihn heran, und halb schüchtern, mehr aber neugierig, bat sie, er möchte ihr die Frage vergeben: ob denn unter den Angekommenen eine Zigeunerin wäre; ihre Leute wollten eine gesehen haben. — Das kann leicht seyn, erwiederte der Major; wissen Sie auch, daß, wo diese Leute eine gute Aufnahme finden, sie Glück ins Haus bringen? Ihnen zu Gefallen überlasse ich ihr mein Bette, und schlafe im Zelt. — Eine Zigeunerin in meinen schönen Betten! wo denken Sie hin, Herr Major. Davor mag Gott Jeden bewahren! — Aber prophezeihen lassen Sie sich doch? Und ehe sie noch antworten konnte, befahl er dem in seiner Nähe haltenden Kosaken, die Zigeunerin zu rufen. — Die Oberförsterin überlegte mit ihrem Manne, was sie thun solle. Dieser lachte sie aus; während dem goß sie aber schnell den Kaffee ein, um auf den Grund zu kommen, und goß mit dem größten Eifer die schwarze Masse in eine Tasse, wendete sich ab, um verborgen ihre Gedanken hinein zu hauchen, und setzte sie sorgfältig bei Seite. Es wurde gescherzt, die Musik ertönte, und sie gestand ein, lange nicht so vergnügt gewesen zu seyn. — Nur näher, alte Hexe, rief der Major, der die Zigeunerin kommen sah; zeige hier meiner Wirthin deine Künste. — Warum nicht, sagte die Alte, wenn sie mir nur vertraut? — Die Oberförsterin holte die verhängnißschwere Tasse. Doch die Zigeunerin forderte ihre Hand, was dieser einen Entschluß kostete; endlich sagte sie: ich wag's, und reichte sie hin. — Stumm und sinnend forschte die Deuterin in den Linien der Hand, und sprach dann:

Ein Zweig ist entsprossen aus Eurem Stamm,
In dem nicht ersterben wird Euer Nam';
Die Nachwelt empfängt noch Enkel von Euch
Durch den Sohn, welcher wird glücklich und reich.
Der andre Zweig doch kehrt sich hinaus,
Die Tochter bleibt nicht lang' mehr im Haus.

Dummes Zeug, unterbrach sie der Oberförster; wir haben keinen Sohn; hört auf. — Und keine Tochter? fragte gespannt der Major. — Die Eltern, die in den Worten „die Tochter bleibt Euch nicht,“ die Gefahr ihres Geständnisses fürchteten, sagten beide mit Eifer: Nein! — Doch so, und nicht anders, hab' ich's geschaut, sagte die Zigeunerin, und wiederholte:

Ein Zweig, das ist der Sohn, umranket Euren Stamm; doch

Wie die Frucht, die vom Baume sich bricht,
Und dann ihre eigenen Sprossen treibt,
So nimmer Euch Eltern die Tochter bleibt.

Es ist genug, eiferte der Oberförster, zog seine Börse, und schickte das Weib fort. — Alle waren in verschiedne Stimmung versetzt, und der Major schlug vor, mit dem Oberförster auszureiten, welches bis zum Abendessen geschah.

Die freie Stimmung war jedoch für heute nicht wieder zu finden, und man ging ungewöhnlich zeitig zu Bette.

(Der Beschluß künftig.)

An Gartenbesitzer.

Vor wenigen Wochen ist der weiße Schmetterling, dessen Brut den Bäumen, dem Kohl ꝛc., sehr verderblich ist, von der diesjährigen Witterung begünstigt, in so ungeheurer Anzahl auf den Feldern erschienen, daß man bald befürchten konnte, er werde die Obstbäume in reichlichem Maaße mit seinen Eiern belegen. Dies ist geschehen; auf den Blättern der Obstbäume, vornehmlich der Pflaumen-, Birn- und Aepfelbäume, hat dieser Schmetterling auf der Oberfläche seine rundlichen, gelben Eier in Klumpen von 50 bis 200 Stück abgesetzt. Diese Brut wird von der Sonne noch im Sommer ausgebrütet werden, wo sie nicht vertilgt wird, und die ausgekommnen Raupen werden den Bäumen jetzt schon schaden, dann sich einspinnen und im nächsten Frühlinge große Zerstörung an den Obstbäumen anrichten. Die Gartenbesitzer werden auf diesen gefährlichen Feind aufmerksam gemacht, indem jetzt die Raupeneier leicht zu entdecken, und durch Abpflücken der besaamten Blätter zu vertilgen sind.

Räthsel-Fragen.

1.

Wem kann jeder den Hals brechen, ohne bestraft zu werden?

2.

Wer hat es bequemer, der Kaffee oder der Thee?

3.

Wer treibt sein Geschäft in die Länge, und wird doch zu gehöriger Zeit fertig?

4.

Wenn sind kleine Aepfel und Birnen am besten zu essen?

5.

Wenn ist der Windmüller ohne Kopf in der Mühle?

Auflösung des Palindroms im vorigen Stück:

Borg — Grob.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist bekannt, daß für jedes in der hiesigen Stadt gefertigte Stück Tuch eine, schon in der Vorzeit bestimmte, Abgabe an die Kämmerei und an die katholische Kirchkasse erlegt werden muß. Diese Abgabe wird von solchen Tuchen, die in die Gewerkstuchwalken gebracht werden, zugleich mit dem Walkgelde erhoben; für die Tuche, die in andere, dem Gewerk nicht angehörige Walken geliefert werden, haben die Fabrikanten die besagte Abgabe von 9 Pfennigen pro Stück besonders zu entrichten. Seit einiger Zeit ist jedoch von mehreren hiesigen Tuchfabrikanten diese kleine Abgabe, zum Nachtheil der genannten Kassen, zurück behalten worden. Dieser Ungebührniß für die Folge zu begegnen, ist unter Genehmigung des hiesigen Königl. Wohllöbl. Landräthl. Amtes festgesetzt worden:

a) daß jeder im hiesigen Kreise angesessene Tuchwalker, der ein hier gefertigtes Tuch ohne den mitzubringenden Nachweis, daß die genannte öffentliche Abgabe dafür entrichtet worden ist,

zum Walken annimmt, eine Ordnungsstrafe von 15 Silbergroschen zu erlegen hat,

b) der Eigenthümer eines solchen Tuches hat die besagte Abgabe nachzuzahlen, und außerdem eine Strafe von Einem Thaler für jedes defraudirte Stück Tuch zu erlegen,

c) als beabsichtigte Defraudation wird jedes Tuch angesehen, das bei denen, von uns anzuordnenden Revisionen der Tuchwalken, ohne den gedachten Ausweis vorgefunden wird,

d) von den hiesigen Tuchen, die zu den, in benachbarten Kreisen belegenen Tuchwalken geführt werden, fällt die ad b. bestimmte Geldstrafe ganz dem Denuncianten zu.

Grünberg den 2. July 1829.

Der Magistrat.

Anzeige.

Für die im Monat Juni d. J. durch Ueberschwemmung in Schlesien Verunglückten, sind bis zum heutigen Tage von den Herren Bezirksvorstehern eingesammelt und eingeliefert worden:

	rtlr.	sgr.	pf.
Aus dem Rathhausbezirk	13	20	6
— — Sandbezirk	8	14	1
— — Hospitalbezirk	13	17	6
— — Burgbezirk	7	3	4
— — Mühlenbezirk	2	13	8
— — Niedergassenbezirk	7	19	=
— — Grünbaumbezirk	13	8	3
Summa	66	6	4

Auch hat ein Menschenfreund, im Hospitalbezirk wohnhaft, den Verunglückten zwei Stück Tuche verehrt.

Grünberg den 16. Juli 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von der Gemeinde Lawaldau und dem Herrn Grafen v. Stosch auf Lawaldau gemeinschaftlich beseßene Schäferhaus daselbst, so wie der sogenannte Hein'sche Acker in Neuwaldau, sollen in Termino den 8. August c. Vormittags 10 Uhr in Lawaldau an die Meistbietenden freiwillig verkauft werden. Kauflustige werden dazu eingeladen; der Acker wird entweder als solcher, oder auch zur Baustelle verkauft. Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, und die Grundstücke selbst weiset der Gerichts-Schulz Bothe auf Erfordern näher nach.

Grünberg den 10. Juli 1829.

Gräflich v. Stosch'sches Gerichts-Amt von Lawaldau.

Wein-Auction.

Montags den 27. Juli c. Vormittags um 10 Uhr, wird der zum Nachlaß der verstorbenen Kaufmanns-Wittfrau Emanuel Thonke gehörige Wein, in circa 30 Vierteln bestehend, von den Jahren 1827 und 1828, auch einiges Weingebinde, in dem Schmidt Herrmann'schen Keller neben dem Stadtbrauer, an den Meistbietenden versteigert werden.

Grünberg den 15. Juli 1829.

Nickels.

Zur Nachricht.

Die Tuchmacher-Gewerks-Rechnung pro 1828 wird vom 20. bis 25. dieses Monats auf hiesigem Tuchschauhause in den gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht der Mitglieder des Tuchmachergewerks öffentlich gelegt.

Grünberg den 16. Juli 1829.

Der Vorstand des Tuchmacher-Gewerks.

Privat-Anzeigen.

Künftigen Montag als den 20. d. M. Nachmittags um 2 Uhr wird in der ehemaligen Färber Sucker'schen Haide, unfern der Otto'schen Ziegellei, kiefern Reisig gegen baare Bezahlung in Courant an den Meistbietenden verkauft, wohin Kauflustige eingeladen werden.

Lotterie.

Bei dem Lotterie-Einnehmer Sincke sind Loose zur 1sten Klasse 60ster Lotterie, welche den 21. Juli gezogen wird, à 5 Rthlr. Gold, auch Halbe und Viertel, bis zum Ziehungstage zu haben.

Seegras empfing wieder

C. F. Borch.

Künftigen Montag den 20. Juli wird die von mir hieselbst neu errichtete Badeanstalt eröffnet. Indem ich mich beehre, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und dieselbe zu recht fleißiger Benutzung angelegentlichst zu empfehlen, erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß außer den gewöhnlichen Reinigungs-Wasserbädern und denen von Seife und Kleie, auch jegliche Art künstlicher Mineralbäder von Stahl, Schwefel, Seesalz, so wie Kräuter-, Malz- und andre Bäder, theils nach den allgemein angenommenen Bereitungsweisen ähnlicher Anstalten, theils nach besondern Vorschriften der Herren Aerzte, verabreicht und aufs sorgfältigste bereitet werden. Der Bedarf an Materialien zu den einfachen Stahl-, Schwefel-, Seesalz-, Kräuter- und Malzbädern wird auf Verlangen von mir in bester Güte und zu den billigsten Preisen gewährt; doch kann jeder Badegast nach Belieben solche mitbringen.

Die Bedingungen für Abonnenten, so wie die Preise einzelner Bäder, sind in der Anstalt selbst einzusehen.

Die Eröffnung der russischen Dampfbäder wird erst nach vollständiger Einrichtung derselben durch dieses Blatt bekannt gemacht werden.

C. G. Seidel.

Ein Knabe von guter Erziehung, welcher Lust hat, die Schlosserprofession zu erlernen, beliebe sich baldigst bei Unterzeichnetem zu melden.

Gustav Nierth.

Fischbein zu Schnürleibern, überklebten zu Hüten, Hutdrath, Drathband und Balletten, Bastband und Hutspäne, empfing von der Messe zu Frankfurt a. d. O.

Fr. Franke.

Sonntag den 19. Juli wird bei mir ein Schwein-Ausschieben stattfinden. Ich bitte um zahlreichen Besuch.

Brauer Kliem in Schloin.

Durch erhaltene neue Zufuhren bin ich in den Stand gesetzt, dem geehrten Publiko als etwas sehr Preiswürdiges zu offeriren, nehmlich:

extra feinen losen Tonnen-Canaster, das Pfund zu 12 Sgr.,
Cuba-Canaster, das Pfund zu 8 Sgr.,
deutschen Portorico, das Pfund zu 6 Sgr.,

so wie noch andere sehr gute Sorten Tabake.

Adolph Ambrosius.

Zum künftigen Sonntage wird ein vorzüglich guter Ochse geschlachtet, und ist davon das Pfund zu 2 Sgr. zu haben bei Carl Nawratzel und Friedrich Perschnitz. Wir bitten um gütige Abnahme.

Künftigen Sonntag, als den 19. d. M., soll bei mir ein Jungfernstechen stattfinden.

Siebler in Heinersdorf.

Eine Stube ist bei Starsch im Mühlen-Bezirk No. 10. baldigst zu vermiethen.

Wein-Ausschank bei:

Franz Loh in der Lawalder Gasse, 1827r. und 1828r.
Christian Heller hinterm Grünbaumschlage, 1827r.
Winzer Christian Pietsch im Grünbaum-Bezirk, 1827r. 5 Sgr. 4 Pf.
Joseph Kahl am Lindeberge, 1828r. 3 Sgr. 4 Pf.
Gottlob Kern im Schießhaus-Bezirk, 1828r. 3 Sgr. 4 Pf.
Schirmer sen. am Oberthor, 1826r. 6 Sgr., 1827r. abgebeerter Rothwein 7 Sgr., 1828r. 3 Sgr.
Gottfried Heider in der Todtengasse, 1827r.
Posamentier Karl Krüger, Obergasse, 1827r.
Maschinenbauer Koinsky auf der Burg, 1827r. und 1828r.
Schnee auf der Burg, 1828r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Witzleben. Darstellung des russich-türkischen Feldzuges im Jahre 1828 in Europa und Asien. Mit

einer Uebersichts-Karte des Kriegs-Schauplatzes in Europa. 8. geh. 15 sgr.

Ehrenfels. Die Bienenzucht, nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung. Erster Theil. 8. 1 rtlr. 20 sgr.

Link. Handbuch zur Erkennung der nutzbarsten und am häufigsten vorkommenden Gewächse. Erster Theil. 8. 2 rtlr. 15 sgr.

Das Haar als Schmuck, oder Handbuch der Frisirkunst. Eine Anweisung für Herren und Damen, sich selbst und Andern das Haar mit Geschmack und modern zu ordnen, und guter Rath an beide Geschlechter zur Erhaltung des Haares und zur Verhütung des Ausgehens, Kahlwerdens, Entfärbens und Verbleichens desselben. Nebst Mittheilungen über die Natur der Haare, und über die darauf Einfluß habenden Hautkrankheiten. Nach Villaret und Normandin. Mit 15 Abbildungen. 8. geh. 15 sgr.

Heinsius. Teut, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch der gesammten deutschen Sprachwissenschaft. 5 Theile. 8. 5 rtlr.

Arion. Sammlung auserlesener Gesangstücke mit Begleitung des Piano-Forte. 17s. Heft 5 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 24. Juni: Apotheker Karl Gottfried Weimann eine Tochter, Agnes Johanne Wilhelmine.

Den 5. Juli: Einwohner George Friedrich Ringmann ein Sohn, Karl August Julius.

Den 7. Tabaksspinner-Meister Wilh. Meisner eine Tochter, Auguste Pauline Rosalie. — Einwohner Johann Gottfried Kahl ein Sohn, Johann Friedrich Wilhelm.

Den 8. Einwohner Johann Christian Rudolph eine Tochter, Anna Maria Juliane. — Einwohner Christian Grätz ein Sohn, Karl August Wilhelm.

Den 12. Tuchmacher Joh. Gottlieb Klei eine Tochter, Auguste Wilhelmine. — Kutschner Daniel Irmler in Kühnau, ein todter Sohn.

Gestorbne.

Den 8. Juli: Tuchscher-Meister Joh. Benjamin Gleinig, 64 Jahr 8 Monat 17 Tage, (Schlag).

Den 10. Maurergeselle Ignatz Feilhauer aus Nieder-Rathen bei Glatz, 30 Jahr, (Abzehrung).

Den 11. Ausgedingerin Eva Rosina Mahler in Wilhelminenthal, 57 Jahr, (Schlag). — Tuchmacher-Meister Gottlob Kleindt, 84 Jahr 9 Monat 15 Tage, (Alterschwäche).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 13. Juli 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	11	4	2	8	—	2	5	—
Roggen . . .	= =	1	12	6	1	10	—	1	7	6
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	= =	—	27	6	—	25	—	—	22	6
Erbsen	= =	1	14	—	1	10	—	1	6	—
Hierse	= =	1	15	—	1	13	10	1	12	6
Heu	der Zentner	—	25	—	—	23	10	—	22	6
Stroh	das Schock	5	15	—	5	—	—	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.